



# Fachgerechter Baumschnitt

in Anlehnung an: „Baumschnitt aber wie?“ von Stefan Weiler und Alexander Gottreich, Studienseminar 1997, Leitung: Hansjörg Groenert, [www.uni-koblenz.de](http://www.uni-koblenz.de)

Eine Information der Gemeindeverwaltung Eichenau, SG Umweltschutz

## Vorwort

Bäume sind wichtige Sauerstoffproduzenten, filtern Staub aus der Luft, sind Lebensraum für Käfer, Insekten und Vögel und haben eine wichtige Funktion für die Gestaltung und Gliederung des Straßenraumes. Je größer ein Baum ist, umso besser kann er die o.g. Funktionen erfüllen. Es ist wichtig, sich diese Aufgaben bewusst zu machen und sie den negativen Auswirkungen wie Laubfall, verstopften Dachrinnen, Schattenwurf, Arbeitsaufwand und Kosten gegenüberzustellen.

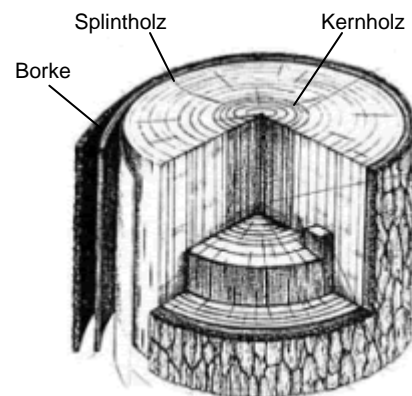
Bei einer Fällgenehmigung nach der Baumschutzverordnung erteilt die Gemeindeverwaltung häufig die Auflage, einen heimischen Laubbaum als Ersatz zu pflanzen, um auch für die Zukunft eine gute Begrünung der Siedlungsbereiche sicherzustellen. Leider ist häufig festzustellen, dass Neupflanzungen nach der Pflanzung so stark zurückgeschnitten werden, dass sie sich nie zu einem Baum in voller Größe entwickeln können. Dies ist nicht der Sinn einer Ersatzpflanzung. Eine Ersatzpflanzung soll zu einem gleichwertigen Ersatz des gefälltten Baumes heranwachsen dürfen.

Häufig werden bestehende Bäume erst durch unsachgemäßen Schnitt zu einem Problemfall. Da bestehende Bäume zum Teil aus Unkenntnis regelrecht „verstümmelt“ und damit in Ihrer Vitalität und Verkehrssicherheit stark beeinträchtigt werden, wollen wir Ihnen mit diesem Informationsblatt einen Leitfaden für den fachgerechten Baumschnitt an die Hand geben.

## Überlegungen zum richtigen Baumschnitt

Der Baum besteht aus dynamischer Masse (Blätter und Teile mit lebenden Zellen) und statischer Masse (Holz ohne lebende Zellen). Ein junger Baum besteht fast ganz aus lebenden Zellen. Mit zunehmendem Alter nimmt deren Anteil jedoch ab. Darum darf man an älteren Bäumen nicht soviel „herumschneiden“ wie an jüngeren.

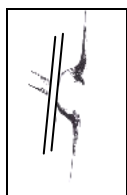
Je mehr und je öfter unüberlegt geschnitten wird, desto mehr Wunden entstehen, die Tausenden von Bakterien und Pilzen Einlass gewähren. Falsch geschnittene Äste sind die Hauptquelle für spätere Ausfaltungen und damit für eine Abnahme der Verkehrssicherheit. Oberstes Gebot sollte daher sein, vorausschauend und so früh wie möglich zu schneiden.



## Fachgerechter Astschnitt

Wichtigste Regel für einen fachgerechten Baumschnitt ist es, niemals den Astkragen wegzuschneiden oder zu beschädigen. Fäulnisverursachende Mikroorganismen verbreiten sich meist nicht über den Astkragen hinaus in das Holz des Stammes hinein, da diese Zone antimikrobielle Substanzen enthält. Wird der Kragen beim Beschneiden verletzt, können die Schädlinge ungehindert eintreten und Schaden anrichten.

Der stammparallele Schnitt ist ebenfalls nicht fachgerecht. Er führt zu einer erheblichen Vergrößerung der Wunde gegenüber dem Schnitt auf Astring. Das Wundholz um die spitzovale oder -elliptische Formung der Wunde wächst unten nicht ganz zusammen, es verbleiben Spalten, die Mikroorganismen den Zutritt ermöglichen. Gleichzeitig greift er in das Holz des Stammes ein. Dieser Schnitt, ebenso wie zurückgelassene Aststümpfe („Kleiderhaken“) gehören zu den größten Verursachern von weiteren Baumproblemen.



Fachgerechter Schnitt.  
Der Astkragen bleibt intakt.



Nicht fachgerechter Schnitt. Hier wird der Astkragen beschädigt.



Tote Zweige werden vor dem Astkragen abgestoßen.

## So bitte nicht ...



Große Bäume zu kappen, den Leittrieb und Starkäste ganz zurückzunehmen, ist Baumfrevel. Die Verstümmelung schadet dem Baum durch Verlust an Blattmasse und durch große Wundflächen ungemein.

Die Baumkrone mit ihren Blättern bildet durch die Photosynthese mit Hilfe der Sonnenenergie alles, was der Baum zum Leben braucht. Wird die Krone zu stark eingekürzt, können die Wurzeln der Bäume nicht mehr ausreichend mit Assimilaten versorgt werden und sterben ab. Dies hat zur Folge, daß die Bäume noch weniger Wasser und Nährstoffe aufnehmen können und so ihre Substanz stark geschwächt wird. Die Schnittstellen ermöglichen Pilzen und Bakterien Einlass, diese bringen das Holz zum Faulen und beeinträchtigen somit die Stand- und Bruchsicherheit des Baumes.

## Wundholzbildung (Kallus)



Nach einer Baumverletzung beginnt der wichtige Prozess der Wundholzbildung (Kallus). Das Wundholz wächst sich langsam in Form von Rollen oder Wülsten über die Wunde aus.

Die Bildung von Wundholz an den Schnitträndern wird häufig als Heilung angesehen. Unter Heilung wird allgemein verstanden, daß die verletzten Zellen einer Wunde an der gleichen Stelle regeneriert oder erneuert werden. Das ist aber bei Bäumen nicht möglich.

Eine Baumwunde kann nicht heilen, sondern nur abgeschottet und nach außen von Wundholz überwachsen werden, so daß eine ggf. entstandene Fäulnis zum Stillstand gelangt. Im Baum aber, wenn man ihn aufschneidet, bleibt sie für immer sichtbar.

## Erziehungsschnitt

Nach dem Pflanzen, wenn die Blätter voll ausgebildet sind, sollte früh mit dem Erziehungsschnitt begonnen werden. Je früher dies geschieht, desto dünner sind die Zweige und Äste und um so eher schließen sich die Wunden, die dem Baum durch den Schnitt zugefügt werden. Ziel des Erziehungsschnittes soll es sein, den Grundstock für die gewünschte Endform des Baumes zu legen. Dabei wird alles kranke und tote Holz, sich kreuzende Äste und alle Äste, die das Lichtraumprofil der Verkehrsstrassen langfristig beeinträchtigen oder das Wohnhaus übermäßig verschatten können, entfernt.

Bei Zwillingstämmen, sollte einer der beiden Stämmlinge so schnell wie möglich entfernt werden. Die Wuchsform von Zwillingstämmen kann später bei zunehmendem Dickenwachstum zu eine Bruchgefahr führen, wenn zwischen den Stämmlingen Rinde eingewachsen ist, und damit eine statisch wirksame Verbindung fehlt. Mitunter genügt es auch, einen Stämmling um ein Drittel zu entlasten.

## Auslichtungsschnitt

Müssen große Astpartien zum Reduzieren des Schattens entfernt werden, dann soll ein Auslichtungsschnitt durchgeführt werden. Er besteht darin, daß ein Ast, jeweils ganz bis zur Basis am nächst stärkeren Ast zurückgenommen wird. Dabei schließen sich die Wunden schneller und besser; als beim Einkürzen von Ästen. Es entfällt auch das Entstehen von dichten Astquirlen, da eingekürzte Äste nach dem Beschneiden viel heftiger austreiben als zuvor.

## Schnittzeitpunkt

Die Reaktion auf eine Verletzung oder einen Schnitt hängt wesentlich von der Menge und Mobilität der Speicherstoffe und dem Hydrosystem ab. Im Winter kann keine Abschottung erfolgen, da in der Ruhephase der Bäume die Kohlehydrate als Stärke eingelagert, und deshalb unbeweglich sind.

Als bester Schnittzeitpunkt gilt der Frühsommer, wenn die Blätter voll ausgebildet sind und das Sonnenlicht in Energie umwandeln können. Hauptgrund hierfür ist die bessere Wundabschottung. Stark „blutungsgefährdete“ Bäume (Walnuss, Ahorn, Birke) können sowohl im Frühsommer, als auch im Spätsommer geschnitten werden, wenn der Saftdruck nicht mehr so hoch ist. Das Bluten schadet ihnen kaum. Es ist ein natürliches Mittel zur Abwehr von Krankheitserregern und hört auf, sobald die Gefäße verschlossen sind. Unabhängig von der Wahl des Schnittzeitpunktes ist die Tatsache, dass weder bei Frost, bei feuchtem Wetter, noch bei sehr großer Hitze geschnitten werden sollte.